

doppelten Boden ist überhaupt noch niemals Sozialdemokrat gewesen.

Der Hannoverische Volkswille schreibt:

Die Fortsetzung der Dresdner Kämpfe, diese unausführlichen Erklärungen, wirken auf viele noch unerquicklicher wie der vorhergegangene Streit. Und doch ist es grundfalsch, sich in Klagen zu ergehen, weil harte, bittere Worte fallen, und zu grollen, weil unsere kapitalistischen Gegner vernünftige Gesichtspunkte machen und präzisieren, mit uns sei es zu Ende!

Das ganze Gegenteil ist das Fall! Unsere Partei hat soeben eine gefährliche Krise überwunden und geht nun einer blühenderen Gesundheit entgegen als sie vorher besessen hat. Gerade diese langen Erklärungen, gerade die Fortsetzung der Angriffe und Verteidigungen nach den Dresdner Tagen — haben sie nicht in vollstem Maße gerechtfertigt, was anfänglich übermäßig schroff und allzu grob erschien? Ist jetzt nicht durch die gegenseitigen Berrätereien und Angebereien des Gardens und seiner intimen Bekannten offen und allemäßig erwiesen, daß allerdings Ursache genug gegeben war zur Empörung gegenüber der Unwahrhaftigkeit, mit der einzelne Angehörige auf dem Parteitag sich als Aufsteiger auszuspielen wagten? Das soeben erwähnte neueste Heft der Zukunft, das Gardens Fortsetzung seiner Abfrage an seine bisherigen Freunde bringt, enthält ein widerliches Intrigenspiel, das zu widerlegen den Angeeschuldigten bis jetzt nicht gelungen ist.

Der Volkswille empfiehlt, um die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu vermeiden, kräftigere Organisation und Übertragung der Kontrolle über die Reichstagskandidaturen an den Parteivorstand; die Landesparteitage und der Parteitag sollen die Verfassungsinstantz bilden.

Von einem Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Der Parteitag in Dresden stand unter dem ungemein deprimierenden Eindruck, daß der Herausgeber der Zukunft, Herr Gardens, der geschickte und schlaue Regisseur des coup de Zarnac — des heimtückischen Streiches gegen Franz Mehring sei.

Die Delegierten waren allgemein der Meinung, daß Gardens die schmutzigen Karten sorgsam gemischt, sie seinen Intimen ausgehändigt, damit sie auf dem Parteitag vor aller Welt ausgespielt werden konnten.

„Ein Nachsatz Gardens gegen Mehring“, der in einem längeren Artikel der Leipziger Volkszeitung (Die Partei und die Gardensche Zukunft) nicht allzu glimpflich mit Gardens und seiner Zukunft verfahren — das war unstrittig die Meinung der übergroßen Mehrheit der Delegierten.

Jetzt erfahren wir zu unserm großen Erstaunen, daß nicht Gardens die Sache angezettelt hat, daß der vorletzte Regisseur vielmehr in unserm eigenen Reihen sich befindet.

Nicht Maximilian Gardens, vielmehr Rechtsanwalt Seine ist der geschickte Regisseur des heimtückischen Streiches! Er verschaffte sich die schmutzigen Karten! Er mischte sie sorgsam! Er verteilte sie an seine lieben Klubbrüder — an Braun, Bernhard, und sie spielten die schmutzigen Karten aus, ohne, und das ist das ungeheuerlichste, hierzu von Gardens autorisiert zu sein! —

Das ist das Resultat der wunderbaren und lehrreichen Auseinandersetzungen zwischen Gardens und seinen Intimen — Göhre, Braun, Seine, Bernhard.

Ja meinet! Wer die Intimen Gardens auf dem Parteitag gehört, hat glauben müssen, sie hätten Gardens wenig oder gar nicht gekannt, seien zur Mitarbeit an der Zukunft aufgefordert, hätten aber die Mitarbeit stolz abgelehnt. Nur aus holder Unkenntnis der Dinge und Gardens Persönlichkeit will der eine und andre Mitarbeiter der Zukunft gewesen sein — diese herzerbarrende Unschuld!

Jetzt erfahren wir, daß die Intimen mit Gardens jahraus jahrein vertraulich verkehrt, in dem Verkehr Gardens Gesinnung und Charakter kennen lernten, daß der eine und andre sich Gardens förmlich aufgedrängt, die Mitarbeit förmlich angeboten. Wir erfahren, daß mit Gardens die intimsten und heikelsten Gespräche über interne Vorgänge in der Partei, über Personen geführt wurden. Ja, wir erfahren, daß Gardens Briefe und Karten von den Intimen in Händen hat, die sie auf das schwerste kompromittieren!

Welche heillose Korruption offenbart sich da unsern Augen?

Der heilige Born Webers wird erklärlich und verständlich zugleich!

Wer zürnt ihm noch heute ob seiner ehrlichen und wichtigen Anklage?

Nach dem, was Gardens uns enthüllt, ist Weber viel zu glimpflich mit den Intimen umgegangen. Ein Sturm fürchterlicher Entrüstung würde ausgebrochen sein, wenn die Parteigenossen auf dem Parteitag gewußt hätten was sie heute, nach dem Parteitage, dank Gardens Enthüllungen, wissen.

Die Intimen Gardens, einflussreiche Parteigenossen, die durch das unerschütterliche Vertrauen der Arbeiter an die Spitze der Bewegung gestellt, denen man zur Wahrung ihrer vitalsten Interessen die höchsten Ehrenämter übertragen, haben es mit ihrer Parteiherrschaft vereinbaren können, die Partei dem Gespött und Gezeiß der bürgerlichen Welt zu überliefern, haben den Parteitag, die höchste und heiligste Instanz der Partei auf das schamloseste mißbraucht.

Der Parteitag ist belogen worden! Werden die Intimen hieraus die Konsequenzen ziehen?

In der letzten Nummer der Mainzer Volkszeitung ist wieder zu lesen:

Und nun zum Genossen Braun. Wenn auch er, was wir nicht hoffen, sein Mandat niederlegen sollte, so müssen wir mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß wir den Kreis Frankfurt-Lebus, den wir zum erstenmal mit knapper Majorität erobert haben, wieder verlieren. Und das wäre sehr zu bedauern. Stadhagen meinte in einer Berliner Versammlung, er könne mit Braun nicht zusammen in der Fraktion arbeiten. Nun, dann mag doch Stadhagen daraus die Konsequenzen ziehen und gehen. Für Braun liegt, so lange die Frankfurter Genossen ihn als ihren Vertreter anerkennen, keine Veranlassung vor, abzutreten.

Das könnte eine höhere Tochter auch geschrieben haben.

Wir erhalten folgende Zuschrift: In der 2. Beilage zu Nr. 228 Ihrer geschätzten Zeitung drucken Sie: **Waisax**

Volkszeitung einige Zeilen nach, die sich gegen die Genossen Zubeil und Stadhagen wenden. Welche Genossen werden in gerader Verantwortung Weise angegriffen. Sie sind nach Meinung der Mainzer Volkszeitung „Kraakeker“, Stadhagen speziell ist ein unfähiger Mensch, und mit Zubeil zu disziplinieren, hält die Zeitung unter ihrer Würde. — Sie beuteten die Anwürfe gegen die Genossen Zubeil und Stadhagen sehr tiefend: Sie entzifferten einem „Andergemüt“. Tatsächlich ist der Redakteur der Mainzer Volkszeitung eine noch recht jugendliche Person. Er hat, irren wir nicht, soeben erst das 21. Lebensjahr überschritten. Nun ist die Jugend keine Schande, wir sind auch stolz auf die Jugend, auf ihr Wissen und ihre Fähigkeit, die sie mit in die Partei bringt. Aber das genügt nicht immer, sich eine geachtete Stellung in der Partei zu verschaffen. Man muß auch ein wenig Achtung vor älteren Genossen haben. Und: Gut ab! vor den von der Mainzer Volkszeitung so schwer angegriffenen Genossen, die mit ihrem Leben und Verzeihen der Partei zugunsten und Opfer über Opfer gebracht haben. Besonders Zubeil ist einer von den Genossen, die unter dem Ausnahmegesetz im Vordertreffen der Bewegung standen. Und solche Leute, deren ganzes Tun von leidenschaftlicher Liebe für die Partei zeugt, als Kraakeker zu bezeichnen, zu sagen, es sei unwürdig, mit ihnen zu diskutieren, das empört mich umso mehr, als der junge 21jährige Redakteur ein Neuling in der Partei ist und erst noch zu beweisen haben wird, ob er auch nur im entferntesten leisten wird, was die von ihm so schmählich angepöbelten Genossen geleistet haben. Also: bitte, etwas mehr Bescheidenheit!

Die Mandatsniederlegung Göhres wird in der Parteipresse sehr verschieden beurteilt. Genosse Schöpflin veröffentlicht in der Volkszeitung für das Muldenkal einen längeren Artikel über die Vorgeschichte der Göhreschen Kandidatur, von dem wir morgen das Wesentliche zum Abdruck bringen werden.

Erklärungen.

Herr Gardens schreibt in Nr. 52 der Zukunft vom Dresdner Kongress:

„In dieser ehrenwerten Versammlung saßen mindestens acht Menschen, die mich kennen, Gefälligkeitsen jeglicher Art von mir erbettelt und mich, als Dank für nahrhaftere Speise, die sie bei mir fanden, mit Bewunderung bewirkt haben.“

Und in Nr. 53 seines Blattes nennt er mich unter den Teilnehmern an jener Donnerstagsgesellschaft, in welcher er zu erscheinen pflegte.

Um naheliegenden falschen Deutungen vorzubeugen, erkläre ich, daß ich Herrn Gardens niemals „umworben“, Gefälligkeitsen von ihm niemals „erbettelt“ oder erwiesen bekommen und ihn auch nicht „mit Bewunderung bewirkt“ habe.

Bruchsal, 4. Oktober 1908. Wilhelm Blas.

In der Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung finden wir eine Erklärung des Genossen Konrad Saenisch, der wie folgendes entnehmen:

Wie ich aus der soeben einaetroffenen Münchner Post ersehe, hat Genosse Adolf Müller-München in seiner Berichterstattung über den Parteitag sich auf einen Artikel von mir berufen, um zu beweisen, daß in Dresden auf radikaler Seite Tendenzen vorhanden gewesen seien, eine Resolution zu fassen, die den Lokalorganisationen die Handhabe böte, die Revisionisten aus der Partei auszuschließen. Demgegenüber stelle ich noch einmal ausdrücklich fest: nicht nur ich, sondern auch verschiedene andere Genossen, die mit mir an der Ausarbeitung des Amendements Wurns in seinen verschiedenen Fassungen beteiligt waren, hatten in der Tat die Absicht, eine Form zu finden, die es den Revisionisten unmöglich machen sollte, für sie zu stimmen. Wir bestien es für die wichtigste Aufgabe des Parteitages, die Revisionisten zum Farberkennen zu zwingen, um ihre Fählung möglich zu machen. Ich persönlich war dann nach Wollmars Rede — nachdem das Amendement Wurn bereits eingereicht war — allerdings der Meinung, der immer klarer hervorretenden Laizität der Revisionisten, eine Fählung ihrer Kräfte zu vermeiden, müsse nunmehr doch noch mit einer Namen nennenden Resolution entgegengetreten werden. Mit dieser Anregung fand ich aber bei den meisten übrigen Mitarbeiter des Amendements Wurn nur sehr wenig Gegenliebe. In die direkte oder indirekte Herbeiführung von Ausschüssen habe dabei ich so wenig gedacht wie mit Wurn sonst jemand. Ausschüsse kommen in Frage auf Grund bestimmter Handlungen — wie etwa jetzt anlässlich der Gardenschen Enthüllungen.

Herr Wolfgang Seine gibt sich in seiner letzten Erklärung im Vorwärts auffallend kleinlaut. Er wendet sich an „seine“ Parteigenossen mit einigen „Aufklärungen“. Zunächst will er nur sechsmal, nicht fünfzehnmal mit Gardens Zusammenkünfte gehabt haben. Weiter läßt sich der Herr Rechtsanwalt jetzt sogar dazu herab, die Leipziger Volkszeitung zu nennen. Er bestrittet unsere Behauptung von einem „Komplot“ gegen Mehring; Gardens habe ihm die Briefe Mehrings lediglich „als eine Animosität“ angeboten und auch nie den Wunsch zu erkennen gegeben, daß er gegen Mehring borgehe. Später habe er diese Briefe nur „zur Abwehr von Angriffen“ erbeten; auch habe Bernhard nicht durch ihn Kenntnis von den zwei Postkarten erlangt, sondern deren Inhalt schon längst gekannt, zumal diese, „wie er hört“, schon vor Jahren abgedruckt worden sei sollen. Bernhard endlich sei nicht durch ihn veranlaßt worden, diese Dinge zu erwähnen, sondern habe sich nur, da er „hörte“, daß Seine die Karten zur Hand habe, diese von ihm ausgebeten, um sie vorlegen zu können, „falls ihre Echtheit bestritten werden sollte“.

Wie harmlos das alles zugegangen ist! Der reine Klud der Sarmolos!

Auch seine Neuerung von dem „agent provocateur“ bestrittet Seine. Er habe nur „gelegentlich“ gesagt, Mehring schreibe manchmal so, daß ein agent provocateur auch nicht anders schreiben könnte.

Zu übrigen habe er an den Zusammenkünften mit Gardens „viel Vergnügen gefunden“.

Heinrich Braun bezeichnet die Zuschrift eines unserer Berliner Mitarbeiter, daß er sich wiederholt an Angestellte des Vorwärts gewandt habe, um von diesen die Adressen der gesamten Vertrauensleute Deutschlands zu erhalten, als „in jedem Wort unwahr“.

Parteierversammlungen.

In den Parteiversammlungen, die zum Dresdner Parteitag Stellung nehmen regt sich vielfach Opposition gegen die revisionistische Parteipresse. Über die Vorgänge in Breslau haben wir bereits berichtet; heute liegen ähnliche Kundgebungen aus Köln und aus der Lausitz vor.

In Köln tritt der Referent, Delegierter Wiskand,

den Artikel der Rheinischen Zeitung: **Verlorene Tage** an; die Ausführungen dieses Artikels über den Parteitag seien ungerecht, und die Rollen seien darin verschoben. „Bon „Entrüstung“ über den Parteitag könne keine Rede sein; Entrüstung habe nur über diesen Artikel geherrscht sowie über die einseitige Wiedergabe der Preßstimmen zum Parteitag. Genosse Hengsbach schloß sich den Gilsbachschen Ausführungen über den Artikel der Rheinischen Zeitung an. Die Schreibweise der Rheinischen Zeitung lasse in parteipolitischer Hinsicht viel zu wünschen übrig; und das komme daher, daß die Mitglieder der Redaktion den Zusammenhang mit den Parteigenossen verloren hätten. Hierin müsse eine Aenderung eintreten. In demselben Sinne sprachen sich andere Genossen aus. Einer meinte, der Artikel der Rheinischen Zeitung sei zu verurteilen wegen der gehässigen Form, die sich gegen den Genossen Weber richtete, ein weiterer erklärte, er habe es nicht für möglich gehalten, daß ein sozialdemokratischer Redakteur einen solchen Artikel, wie den Leitartikel Verlorene Tage, zu schreiben im stande sei, ein dritter hat 38 von unsern Parteiblättern verfolgt und gefunden, daß die größeren Hälfte auf einem revisionistischen Standpunkt stehe.

Die Versammlung wurde daraufhin vertagt. In der nächsten Versammlung wird sich die Redaktion veranworten.

In einer Parteiversammlung in Spremberg referierte Genosse Antrik über den Parteitag und brachte dabei die Geschäftsreise des Reichstagsabgeordneten Heinrich Braun zur Sprache. Obwohl jetzt der Parteivorstand erklärt habe, daß die Partei mit diesem Unternehmen des Dr. Braun nichts zu tun hätte, habe es die Märkische Volksstimme doch fertig gebracht, indirekt für die Braunsche Wochenschrift Kellame zu machen, habe es aber nicht für notwendig gehalten, die Briefe Brauns an Gardens zu veröffentlichen. Redner geistelte ferner das Vorgehen Brauns, in letzter Stunde ein Schiedsgericht in seiner Angelegenheit in Frankfurt einzuberufen. Die Frankfurter Genossen wären ja gar nicht mal in der Lage, ein richtiges Urteil zu fällen, weil sie über die ganzen Verhältnisse in Sachen Braun gar nicht unterrichtet sind. Das könne nur vom Parteivorstand gesehen.

In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Die Versammlung nahm darauf eine Resolution an, in der es heißt:

Die Versammlung spricht ihren Widerwillen über das Betragen und die Handlungsweise eines Braun, Bernhard und Genossen aus. Die Versammlung ist dem Genossen Weber dankbar, daß er den Finger in eine Wunde gelegt habe, die in späterer Zeit unserer Partei schwere Schäden gebracht hätte. Die Versammlung erwidert dem Parteivorstand, daß er dafür Sorge, für die folgende Zeit allen Umtrieben eines Braun, Bernhard und anderer das Handwerk zu legen.

Soziale Rundschau.

Gewerkschaftliches.

Ausständig geworden infolge von Maßregelungen ist die gesamte Belegschaft der vereinigten Grube Glückauf in Wilhelmshöhe bei Kassel.

Die Omnibusanstellungen in Berlin haben am Sonnabend in einer Versammlung beschlossen, den Ausstand fortzusetzen.

1200 Weber haben in Armentières die Arbeit eingestellt. Nachmittags durchstreiften 8000 Ausständige die Umgebung und agitieren in allen Fabriken, um einen allgemeinen Ausstand herbeizuführen.

So. In den Reichfeldern von Molinella in Italien streiken noch immer die Reicharbeiter. Das ganze Gebiet ist von Genossen besetzt, die gegen die Bevölkerung in höchst provokatorischer Weise vorgehen. Einige sozialistische Deputierte, unter ihnen Bissolati, sind nach dem Streikgebiet abgereist, um die Ausständigen in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Die Wirren auf dem Balkan.

Rußland und Oesterreich.

Gelegentlich der Zusammenkunft des Jaren mit Franz Joseph in Würzberg fand eine eingehende Besprechung zwischen den Ministern Gotschakowski und Ramsdorff über die mazedonische Frage statt. Das Resultat war ein Zusammengehen Russlands mit Oesterreich. Die beiderseitigen Vorkämpfer wurden angewiesen, der Türkei mitzuteilen, daß beide Mächte fest entschlossen sind, auf vollständige Durchführung des Reformprogramms zu beharren, und daher eine wirksame Art der Kontrolle und Überwachung vereinbart haben, über die den Vorkämpfern unverzüglich Instruktionen zugehen. Die Instruktionen betreffen auch die Disziplinierung der friedlichen Bevölkerung, die unter den bei der Unterbindung der Unruhen verübten Grausamkeiten gelitten haben. Die Mächte hoffen, die Beteiligten hören im eigenen Interesse auf ihre unparteiischen Vorschläge. — Ein frommer Wunsch!

Ein Gefecht zwischen regulären Truppen.

In London sind Barner Telegramme eingegangen, nach denen bei Demirkapi, an der Grenze des Wilajets Adrianopel, ein Gefecht zwischen einer Schwadron türkischer Kavallerie und bulgarischen Truppen stattgefunden hat und angeblich elf Bulgaren und dreißig Türken gefallen sind. — Wolffs Telegramm-Bureau bemerkt hierzu, daß eine anderweitige Bestätigung der Nachricht fehlt.

Bandenkämpfe.

Nach einer Mitteilung der Forste ungingelte am 20. v. M. eine aus 400 Mann bestehende Komitobande das Dorf Welischka im Kreise Raslog. Die Mitglieder der Bande gehören der bulgarischen Miliz an. Nachdem sie die christlichen und mohammedanischen Quartiere angezündet hatten, zwangen sie die bulgarischen Einwohner mitzugiehen und verschanzten sich auf einer die Umgegend beherrschenden Höhe. Auch andre Banden, welche in den Sandtschaf Seres eindringen, waren militärisch organisiert und wurden erwiegenemal mittels Wahn nach Delowa befordert, von wo sie über Samalof in den Kreis Raslog eindringen. Dieselben sollen die Absicht haben, die Dörfer anzuzünden und deren Bewohner zu massakrieren. Viele Dorfeinwohner haben um Schutz nachgesucht.

Kleine Vernichtungsmittel.

Die von der Postle zugesagte Neueinrichtung von Kriegsgeschützen zur Untersuchung und Bekämpfung von Ausbreitungsgeschichten der Truppen und Wafschibozugs ist an verschiedenen Orten erfolgt. Die Berichte haben schon mehrere Fälle abgeurteilt. Die vom Sultan bewilligten 5000 Pfund für den Aufbau der zerstörten Dörfer sind nur für das Wilajet Monastir bestimmt, für die andern Wilajets werden die nötigen Summen bewilligt werden.